

Bärbel Wesselborg

Gesundheit und Gesundheitsförderung bei Lehrerinnen und Lehrern

***Summary:** Lehrerinnen und Lehrer übernehmen zentrale Bildungsaufgaben in unserer Gesellschaft. Dabei bestehen, entgegen gesellschaftlichen Vorurteilen, im Lehrer:innenberuf hohe psychosoziale Anforderungen, die sich insbesondere in einer psychischen Erschöpfung spiegeln. Vor dem Hintergrund zentraler Charakteristika und Bedingungen des Berufs werden in diesem Beitrag empirische Ergebnisse zur Gesundheit von Lehrpersonen und deren Bedeutung für die Qualität von Bildungsangeboten vorgestellt. Um ein vertieftes Verständnis der Belastungsdynamik und möglichen Gesundheitsgefährdung des Lehrberufs zu gewinnen, werden berufssoziologische Theoreme zur Charakterisierung der Lehrer:innenarbeit als personenbezogene Dienstleistungsarbeit einbezogen. Abschließend wird auf berufsspezifische Ansätze zur Gesundheitsförderung eingegangen.*

Julia Gerick

Führung und Gesundheit im Kontext Schule

***Summary:** Das Thema Führung und Gesundheit nimmt im Schulkontext kontinuierlich an Bedeutung zu. Die Gesundheit von Lehrpersonen ist nicht nur auf individueller, sondern auch auf organisationaler und gesellschaftlicher Ebene von hoher Relevanz und gilt als Schulqualitätsmerkmal. Schulleitungen kommt bei der Förderung von Lehrpersonengesundheit eine zunehmend wichtige Rolle zu, die sich auch in empirischen Untersuchungen widerspiegelt. Möglichkeiten, mit dem eigenen Führungshandeln gesundheitsförderlich zu wirken, liegen sowohl im direkten Führungshandeln, wie insbesondere über transformationale Führung, als auch im indirekten Handeln über die Gestaltung von schulischen Arbeits- und Rahmenbedingungen.*

Marlies Kranebitter – Birgit Streit

Lehrer:innen-Gesundheit im Fokus: Gestärkt für den Schulalltag 8 Schritte für mehr Wohlbefinden

***Summary:** Das im Mai 2017 gestartete Projekt „Lehrer:innen-Gesundheit: Gestärkt für den Schulalltag“ hat verbesserte Arbeitsbedingungen von Kollegien und die Stärkung der persönlichen Ressourcen im Umgang mit den täglichen Arbeitsbelastungen im Fokus. Das Projekt unterstützt Schulleiter:innen und Lehrer:innen dabei, mit sich und den eigenen Ressourcen achtsamer umzugehen und dabei die eigene Gesundheit bzw. die Gesundheit der gesamten Schule selbst in die Hand zu nehmen, um das (berufliche und private) Leben gut zu meistern. Inzwischen nehmen bereits 71 Tiroler Schulen dieses Unterstützungsangebot in Anspruch und setzen es im Rahmen von Qualitätsmanagement für Schulen (QMS) um. Die sehr positive Resonanz in den Schulen, das hohe gesundheitsförderliche Potenzial sowie die produktive Zusammenarbeit aller beteiligten Partner belegen die Sinnhaftigkeit und Wirksamkeit dieses Unterstützungsangebots.*

Thomas E. Dorner

Die Bedeutung von Bewegung und Sport für die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen

Summary: Bewegung und Sport ist wichtig für die körperliche, psychische und soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und erhöht die Gesundheit. Die Gesundheitswirkungen reichen von einer verbesserten Lebensqualität, höherem schulischen Erfolg bis hin zur Vorbeugung von Gesundheitsbeeinträchtigungen und Krankheiten. Die Österreichischen Bewegungsempfehlungen geben darüber Auskunft, wie, wie oft und mit welcher Intensität sich Kinder und Jugendliche bewegen sollen, damit die möglichst besten Gesundheitswirkungen daraus resultieren können. Das Bewegungsverhalten vieler österreichischer Schüler*innen ist im Sinne einer erfolgreichen Gesundheitsförderung verbesserungsbedürftig. Das Setting Schule würde sich – neben anderen wichtigen Settings wie Familie, Freizeitgestaltung, Verkehrs- und Landschaftsplanung – dazu gut eignen, da hier einige Prinzipien der Gesundheitsförderung wie das „Health-in-all-subjects“-Prinzip gut umgesetzt werden können.

Martin Auferbauer – Gudrun Quenzel – Christoph Weber

Lebensgefühl und Gesundheit von Schüler*innen in Österreich

Summary: Es ist ein gesamtgesellschaftliches Anliegen, dass es Kindern und Jugendlichen gut gehen soll. Zudem gilt die Jugendphase als weichenstellend für die Gesundheit in späteren Lebensphasen. Aus diesem Grund liegt ein Fokus der Studie „Lebenswelten“ darauf, die Situation von Jugendlichen in Österreich mit Bezug auf ihr Lebensgefühl und ihre Gesundheit zu beschreiben. Dabei zeigt sich hinsichtlich des körperlichen und psychischen Wohlbefindens sowie der Beschwerdelast ein weitgehend positives Bild. Gerade bei den weiblichen Befragten und noch stärker bei Schüler*innen mit diverser Geschlechtsidentität gibt es allerdings Hinweise auf vergleichsweise häufigere gesundheitliche Beschwerden und ein niedrigeres Wohlbefinden. Zudem bestehen Zusammenhänge zwischen dem sozioökonomischen Hintergrund der Jugendlichen und dem gesundheitlichen Befinden insofern, als sozioökonomisch benachteiligte Jugendliche ein weniger positives Befinden aufweisen. Die Fortführung und die Schaffung von Initiativen zur Gesundheitsförderung Jugendlicher sind also durchaus zielgruppenspezifisch zu denken, um auf die Verbesserung der Gesundheitskompetenz und -situation Jugendlicher entsprechend ihrem Geschlecht und sozioökonomischen Hintergrund zu fokussieren. Dabei gilt es auch, die hier evident gewordenen Zusammenhänge zwischen schulischen und gesundheitlichen Belastungen aufzugreifen und Schulen stärker als Orte der Gesundheitsförderung Jugendlicher zu entwickeln.

Hannelore Reicher

Depressive SchülerInnen erkennen und unterstützen

Summary: Ziel dieses Beitrages ist es, PädagogInnen über Merkmale von Depressionen bei Kindern und Jugendlichen zu informieren und sie für die emotionalen Bedürfnisse und psychischen Schwierigkeiten von betroffenen jungen Menschen zu sensibilisieren. Emotionale Probleme bei Kindern und Jugendlichen können von leichteren depressiven Verstimmungszuständen bis hin zu schweren affektiven Störungen reichen; es ist schwierig, diese richtig zu erkennen. Der aktuelle Forschungsstand zu Symptomatik, Epidemiologie, Ätiologie und Intervention zu Depressionen bei SchülerInnen wird vorgestellt. Neuere Studien zu emotionalen Problemen von Kindern und Jugendlichen im Zusammenhang mit COVID-19-Maßnahmen werden diskutiert.

Nicola Sommer – Julia Klug

Diabetes in der Schule? Kein Problem!

Summary: Die Anzahl an Schülerinnen und Schülern, die an Diabetes Typ 1 leiden, ist in den letzten Jahren angestiegen, weshalb es unerlässlich ist, darauf zu achten, dass diese Kinder und Jugendlichen einen inklusiven Zugang zum Bildungssystem erhalten. Ein Online-Seminar zum Thema „Diabetes in der Schule? Kein Problem!“ soll Lehramtsstudierenden und Lehrenden ermöglichen, ihre Kompetenzen im Umgang mit der Diabeteserkrankung zu erweitern bzw. sie für die besonderen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen mit Diabetes zu sensibilisieren.

Ines I. Waldner – Lisa Mittischek – Sabine Klinger

Die Bedeutung schulischer Ernährungs- und Verbraucher*innenbildung im Kontext von Social-Media-Influencer*innen

Summary: Erkenntnisse aus Befragungen von Schüler*innen und Pädagog*innen im Zuge des Forschungsprojekts EKO-K.I.S.S. belegen die Bedeutsamkeit der Themen Ernährung, Gesundheit und Konsum im Kontext von sozialen Medien und Influencer*innen sowie die Notwendigkeit, diese Aspekte gender- und vielfaltssensibel im Unterricht aufzugreifen. Der schulischen Ernährungs- und Verbraucher*innenbildung kommt dabei eine essentielle Rolle zu. Gleichwohl bedarf es spezifischer Anforderungen für die unterrichtliche Praxis und dahingehend Professionalisierungsmaßnahmen für Lehrpersonen, die in diesem Zusammenhang diskutiert werden.

Johanna Muckenhuber – Karin Scaria-Braunstein

Nutzung Sozialer Medien und psychische Belastung Jugendlicher – Risiko für vulnerable Jugendliche

Summary: Die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen hat Zugang zu Sozialen Medien. Die damit einhergehende Nutzung kann zu Problemen führen. Für die Jugendlichen sollte die tägliche Zeit, die in und mit Sozialen Medien verbracht wird, eingeschränkt werden, da sonst Zeit für andere Aktivitäten sowie für ausreichend Schlaf fehlt. Darüber hinaus ist es von Bedeutung, zwischen Gruppen von Jugendlichen zu differenzieren. Soziale Erfahrungen und Positionen aus dem realen Raum im Klassenzimmer setzen sich häufig im virtuellen Raum fort und verstärken sich dort. Daher scheint die psychische Gesundheit von sozial gut integrierten Jugendlichen nicht in Gefahr, gleichzeitig ist es jedoch wichtig, vulnerable Jugendliche besonders zu unterstützen, da sich deren psychische Belastung durch die Durchdringung ihres privaten Schutzraumes zuhause verstärken kann.

Marlies Matischek-Jauk – Maria Awad

Gewaltprävention in der Grundschule – Lehrkräfte als Schlüssel zum Erfolg

Summary: Gewalterleben wirkt sich auf die Gesundheit und das Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen aus. In der Schule sind Lehrpersonen pädagogische Schlüsselkräfte zur Prävention von Gewalt. Daher ist es relevant, welches Wissen Lehrkräfte darüber haben. Ergebnisse einer Online-

Befragung von Grundschullehrerinnen und -lehrern (N = 205) zeigen, dass mehr als die Hälfte kein evaluiertes Gewaltpräventionsprogramm kennt. Weiters ist das Wissen über Ursachen von Gewalt in der Schule ausbaufähig. Evidenzbasierte Programme zur schulischen Gewaltprävention sind verfügbar und zugänglich. Ein Konzept für den gesamten Schulstandort ist sinnvoll und besonders zielführend. Dennoch ist das Wirken jeder Lehrkraft entscheidend für die Gestaltung einer positiven Lernumgebung, die das Wohlbefinden der Schüler/innen fördert und Gewalt(handlungen) präventiv begegnet.

Nina Unterweger

Lebenskompetenzförderung als Maßnahme der Suchtprävention im Setting Schule

***Summary:** Schulbasierte Lebenskompetenzprogramme sind ein wichtiger Ansatz der Suchtprävention. Lebenskompetenzen sind Fähigkeiten, die Menschen benötigen, um mit den Aufgaben und Herausforderungen des täglichen Lebens gut umgehen zu können, ohne eine Sucht zu entwickeln. Sie unterstützen Kinder und Jugendliche bei der Entwicklung kognitiver, sozialer und emotionaler Kompetenzen. Der Beitrag gibt eine Übersicht über die in Österreich eingesetzten schulischen Lebenskompetenzprogramme in der Suchtprävention.*

Elisabeth Herunter

„Sag mir, was Du fühlst!“ – Aber wie?

***Summary:** Sprachlich-kommunikative Leistungen von Kindern und die Responsivität und Reflexionsfähigkeit von Lehrpersonen in der zwischenmenschlichen Kommunikation bedingen eine hohe bildungsbezogene Partizipation, gesellschaftliche Teilhabe und daraus resultierend eine positive psychosoziale und schulische Entwicklung. In welcher Weise Lebenskompetenzprogramme und Förderkonzepte zu pragmatisch-kommunikativen Fähigkeiten verknüpft bzw. vertieft werden können, um Kindern mit Unterstützungsbedarf im sprachlich-kommunikativen Bereich gerecht zu werden, wird im folgenden Artikel skizziert.*

Philipp Schnell – Elke Larcher

Die Gesundheitskrise der Jungen: Psychische Belastungen und subjektives Wohlbefinden von SchülerInnen während der COVID-19-Pandemie

***Summary:** Dieser Beitrag analysiert die Entwicklungen der psychischen Gesundheit von SchülerInnen in Österreich während der COVID-19-Pandemie. Datenbasis ist die Panelerhebung „Schulkostenstudie 2020/21“, mit der Veränderungen im subjektiven Wohlbefinden von SchülerInnen zwischen den pandemiebedingten Schulschließungen abgebildet werden können. Unsere Ergebnisse zeigen, dass sich die psychische Gesundheit von SchülerInnen – unabhängig vom Alter und dem sozio-ökonomischem Hintergrund der Eltern – während der COVID-19-Pandemie deutlich verschlechtert und zu einem von Anstieg von psychosomatischen Belastungen geführt hat.*

Elisabeth Zehetner – Karina Fernandez

Kinder und Jugendliche in der Pandemie: Ein qualitativer Blick auf psychosoziale Auswirkungen

Summary: Die Covid-Pandemie und die damit einhergehenden Schulschließungen brachten tiefgreifende Auswirkungen auf Schüler*innen mit sich, die nicht nur das Lernen betreffen, sondern auch ihr psychosoziales und gesundheitliches Wohlergehen. Der Beitrag wirft einen differenzierten Blick auf diese Zusammenhänge anhand von qualitativen Daten, die zwischen Herbst 2020 und Sommer 2021 erhoben wurden. Die Ergebnisse zeigen, dass ein großer Teil der Kinder und Jugendlichen gut mit der Krise umgehen konnte. Gleichzeitig kam es aber auch für einen Teil der jungen Menschen zu schwerwiegenden Belastungen, die Kinder und Jugendliche aus ohnehin strukturell benachteiligten Familien stärker betreffen. Aber auch das Alter spielt eine Rolle: Jugendliche mussten nicht nur eine längere Zeit des Distance Learnings in Kauf nehmen, sondern waren und sind auch vom Verlust von sozialen Kontakten und Freiräumen besonders betroffen.

Angela Huber-Stuhlpfarrer

Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Eine schulärztliche Perspektive

Summary: Die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie für Kinder und Jugendliche spiegeln sich in der Lebenswelt Schule auf vielen Ebenen wider. Aktuelle Untersuchungen weisen zudem auf drastische Folgen der Pandemie hinsichtlich Entwicklung und Gesundheit von Kindern und Jugendlichen hin. Der vorliegende Beitrag einer Schulärztin zeigt, dass ein breites Netz an Unterstützung für die Schüler*innen notwendig ist. Schulärzt*innen sind Vertrauensärzt*innen vieler Schüler*innen. Die aktuelle Covid-19-Pandemie hat erneut aufgezeigt, dass sie eine wichtige Rolle in der umfassenden Förderung der Kinder- und Jugendgesundheit spielen.¹

Aus Theorie und Praxis

Angela Gastager – Corinna Koschmieder

Emotionale Involviertheit und Kooperation

Der „pädagogische Takt“ von Mentor*innen und ihren Lehramtsstudierenden in den pädagogisch-praktischen Studien

Summary: Der „pädagogische Takt“ ist ein mittlerweile evidenzbasiertes Konzept für den Theorie-Praxis-Transfer und beruht auf der sozialwissenschaftlichen Theorie nach Patry (2018). Das Mentoring von erfahrenen Lehrpersonen soll dabei Lehramtsstudierenden, die gerade ihre Berufsrolle entwickeln, helfen, wissenschaftliche Theorien in ihrem Handeln zu berücksichtigen. Im FWF-Forschungsprojekt „Pedagogical Tact“ (2015–2020)¹ wurde untersucht, ob sich Unterschiede ausmachen lassen, wie erfahrene Lehrpersonen und Lehramtsstudierende in ihrem unterrichtlichen Handeln den „pädagogischen Takt“ umzusetzen vermögen. In diesem Beitrag geht es darum, die Sichtweise der beteiligten Schüler*innen basierend auf Fragebogendaten einer Teilstudie darzustellen: Es zeigt sich, dass von erfahrenen Lehrpersonen, den Mentor*innen, die emotionale Involviertheit und die Kooperation der Schüler*innen differenzierter gefördert wurden als von den Lehramtsstudierenden.

Gelingensbedingungen und Motivation von Lehramtsstudierenden in der Portfolioarbeit

***Summary:** Portfolios haben in den letzten beiden Jahrzehnten im deutschsprachigen Raum in der Lehrer*innenbildung stark an Bedeutung gewonnen. Der Portfolioarbeit wird hohe Innovationskraft hinsichtlich der Schaffung einer selbstbestimmten, reflexiven Lernkultur zugeschrieben. Das in dieser Arbeit vorgestellte Portfoliokonzept ist im Bereich der Lehrer*innenbildung angesiedelt und umspannt das Bachelorstudium, um die Entwicklung von angehenden Lehrkräften im Rahmen des Studiums als Grundlage für die Reflexion ihrer Kompetenzentwicklung zu dokumentieren. Bei der Einführung dieses Instruments müssen etliche Gelingensbedingungen beachtet werden, die das Arbeits- und Nutzungsverhalten der Lernenden beeinflussen. Im vorliegenden Beitrag wird die Wirkung der Selbstwirksamkeitserwartung von Lehramtsstudierenden und den von ihnen wahrgenommenen Gelingensbedingungen der Portfolioarbeit auf die Motivation für die Arbeit am Portfolio untersucht.*